

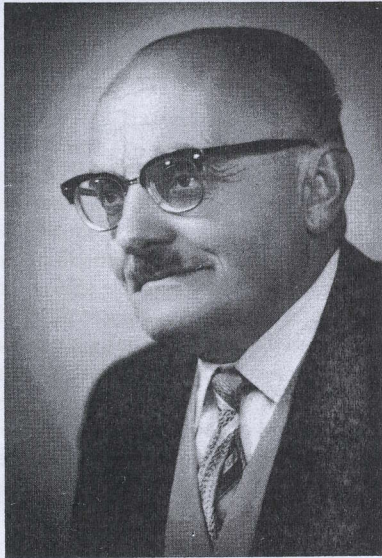
IX. Nachrufe · Obituaries

ERICH REISINGER

(8. 6. 1900–20. 8. 1978)

Schon kurz nach seiner Promotion zum Dr. phil. (1922) erregte ERICH REISINGER mit der Entdeckung der artenreichen terrikolen Kleinturbellarien beträchtliches Aufsehen; mit einer Terrikolen-Monographie, der die im Laufe vieler Jahre von ihm und Mitarbeitern eruierten Untersuchungsergebnisse zugrundeliegen sollten, wollte er als Emeritus sein erfolgreiches Lebenswerk abschließen. Wenige Monate vor seinem Ableben dachte er noch voll Optimismus an die Realisierung dieses bereits begonnenen Vorhabens. Aber es blieb beim Wunschdenken – am 20. August 1978 erlag REISINGER einer schweren Krankheit, deren Vorboten ihm schon längere Zeit hindurch Leiden verursacht hatten.

Am 8. Juni 1900 in Graz geboren, legt REISINGER durch sein breit angelegtes Studium die Basis für sein umfassendes Wissen. Die Grazer Zoologie steht damals noch stark unter dem geistigen Einfluß des Altmeisters der Turbellarienkunde, LUDWIG von GRAFF. Fasziniert von der Ausstrahlung dieser Persönlichkeit richtet der junge REISINGER sein Forschungsprogramm auf die Plathelminthen aus, vor allem auf die Morphologie, Taxonomie und Verbreitung von Turbellarien. Die Orthogon-Theorie ist ebenfalls ein Produkt dieser ersten Forscherjahre.



Ein Jahr nach seiner Habilitation übernimmt REISINGER 1927 in Köln eine Dozentur am neu gegründeten Zoologischen Institut. Unter E. BRESSLAU formt er sich zu einem akademischen Lehrer bester Prägung. Seine wissenschaftlichen Interessen weiten sich aus. Entwicklungsgeschichtliche Probleme gewinnen für ihn immer mehr an Bedeutung. Er liefert z. B. mit seinen Untersuchungen am Amphibienkeim wichtige Beiträge zur Kenntnis der Keimblattspezifität sowie der Entwicklung des Wirbeltierdarmes. Bereits 1932 erhält REISINGER den Professorentitel, kurz vor seiner Einberufung zum Kriegsdienst wird er 1939 zum apl. Professor ernannt.

In die Kölner Zeit fällt auch eine für REISINGERS weiteren Lebensweg entscheidende Begegnung: unter den Studierenden findet er seine spätere Ehefrau, die ihm bis zu seinem Lebensende

eine liebevoll umsorgende Gefährtin bleibt. EMMY REISINGER hat viel dazu beigetragen, daß ihr Mann, wenn er in fanatischem Forscherdrang völlig aufzugehen drohte, sich rechtzeitig seiner physischen Grenzen bewußt wurde und schöpferische Ruhepausen einlegte.

Der Zweite Weltkrieg beendet abrupt diesen für REISINGER ereignis- und erfolgreichen Lebensabschnitt. Die Berufung auf den Lehrstuhl für Ökologie und angewandte Zoologie an der damaligen Reichsuniversität Posen erreicht REISINGER an der Front, knapp bevor er in amerikanische Kriegsgefangenschaft gerät. In den Nachkriegswirren gilt es für den 1946 aus der Kriegsgefangenschaft Entlassenen, drückende Existenzsorgen zu meistern. An der Landwirtschaftskammer für Kärnten findet er als Referent für Pflanzenschutz und Schädlingsbekämpfung die Möglichkeit, in seiner Heimat Fuß zu fassen. Nebenbei lehrt er als Privatdozent an der Universität Graz, wo er schließlich 1954 das durch den Weggang W. KÜHNELTs frei gewordene Ordinariat übernimmt. Die nahezu gleichzeitig eingegangene Berufung als Vorstand des Phytopathologischen Institutes der Lehr- und Forschungsanstalt Geisenheim/Rhein lehnt er daraufhin ab.

In Graz entfaltet REISINGER während seiner 17 Jahre dauernden Amtszeit mit dem ihm eigenen Elan und seiner schier unerschöpflichen Schaffenskraft eine überaus rege Lehr- und Forschungstätigkeit. Sein Forschungsprogramm ist nunmehr breit gefächert; dies prägt sich auch in den von ihm vergebenen Arbeitsthemen aus (Taxonomie, Faunistik, Limnologie, Parasitologie, Morphologie und Entwicklungsgeschichte). Expeditionen und Studienreisen, die REISINGER im Laufe seines Lebens bis nach Grönland und als Emeritus sogar nach Südafrika führten, haben sein Interesse an zoogeographischen und ökologischen Fragestellungen nachhaltig beeinflusst.

REISINGERS universelles Interesse an der Zoologie, sein Ideenreichtum und seine Arbeitsintensität spiegeln sich in seinem Oeuvre eindrucksvoll wider. Es umfaßt 90 Titel, ohne Einbeziehung zahlreicher Artikel über Pflanzenschutz, Schädlingsbekämpfung u. ä. in praxisorientierten Zeitschriften (Schriftenverzeichnis Teil I: HERRE, Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, Bd. 100/1971; Teil II: SCHUSTER, *ibid.*, Bd. 109/1979). REISINGER hat die Plathelminthenforschung, die sich wie ein roter Faden durch sein gesamtes wissenschaftliches Wirken zieht, in vielfältiger Weise vorangetrieben, durch seine Handbuchartikel (In: SCHULZE, Biologie der Tiere Deutschlands, sowie KÜKENTHAL-KRUMBACH, Handbuch der Zoologie) ebenso wie durch seine Originalarbeiten, die in letzter Zeit vorzugsweise morphogenetischen bzw. entwicklungsgeschichtlichen Problemen galten. Wenngleich REISINGER in diesen und anderen, vor allem die Vitalfärbung des Nervensystems betreffenden Untersuchungen sein großes Können als Experimentator unter Beweis stellt, so zeichnet sich dennoch in seinen Publikationen ein Trend zu theoretischen Erörterungen deutlich ab, Phylogenie und Evolution der Wirbellosen nehmen in seiner Forschungsthematik eine zentrale Position ein.

Groß war auch REISINGERS Interesse an Tieren unklarer systematischer Zugehörigkeit. Als Beispiele seien seine Studien über den terrikolen Kleinanneliden *Parergodrilus* sowie über die als neotene Coelomoporenlarve angesehene *Xenoturbella* zitiert.

In REISINGERS Leben hatte die Beschäftigung mit wissenschaftlichen Problemen absoluten Vorrang. Aber es gab für REISINGER dennoch kein Abkapseln, kein Zurückziehen in den elfenbeinernen Turm. Im Gegenteil, er suchte den persönlichen Kontakt mit seinen Mitarbeitern und der studentischen Jugend.

Schon zu Lebzeiten wurde ERICH REISINGER wegen seiner verdienstvollen Lehr- und Forschungstätigkeit mit dem österreichischen Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet. Eine weitere Ehrung erfuhr er durch seine Ernennung zum Mitglied der österreichischen Akademie der Wissenschaften. Mit besonderer Freude erfüllte es ihn, als er für die Funktionsperiode 1967/68 zum 1. Vorsitzenden der Deutschen Zoologischen Gesellschaft gewählt wurde, hatte er sich doch stets für eine Vereinigung deutschsprachiger Zoologen über die politischen Grenzen hinweg eingesetzt.

Mit ERICH REISINGER hat die Deutsche Zoologische Gesellschaft nicht nur ein langjähriges, ihr eng verbundenes Mitglied verloren, sondern auch eine Persönlichkeit, die Jahrzehnte hindurch zum Fortschritt der zoologischen Forschung maßgeblich beigetragen hat!

REINHART SCHUSTER, Graz